

Die meisten davon sind von Hirschberg in Schlesien, doch fehlen auch andere Localitäten nicht, wie vom Fichtelgebirge und von Stützerbach in Thüringen.

Aus einem Schreiben, welches er von Herrn Professor Dr. H. Emmrich in Meiningen erhalten hatte, theilte Herr Bergrath Fr. Ritter v. Hauer einige Nachrichten über die geologische Beschaffenheit der Gegend östlich von Trient mit. Die Unterlage des Dolomits der vom Monte Celva nach dem Monte Calis hinüberzieht, bildet im Fersinathale Thonschiefer und rothen Trias-Sandstein. Auf der rechten Seite der Fersina sind diese Gebilde von mächtigen Geröllbänken verdeckt, in denen sich eine Dikotyledonen-Blätter enthaltende Schichte eingelagert fand. Ueber dem mächtigen Dolomit folgt dann eine ihm an Mächtigkeit fast übersteigende Masse vorherrschend kleinoolithischer, sehr lichtgefärbter Kalksteine, die mit dichten in der Tiefe mehr grauen, aufwärts dagegen theilweise rothen und gelben Kalksteinen wechsellagern. In diesen dichten Kalksteinen nun sind wiederholt ganze Bänke erfüllt mit der Dachsteinbivalve und mit derselben zusammen fanden sich in einem Steinbruche an der alten Strasse zwischen Civezzano und Cognola bis 6 Zoll lange Chemnitzien, grosse Terebrateln, durch die weite Schnabelöffnung an *T. Grestenensis* oder *T. pyriformis* Suess erinnernd. An der neuen Strasse endlich zeigten sich im selben Schichtencomplex mergelige Bänke voll kleiner Schalthiere, Ostreen, Mytilen, Gervillien u. s. w. Aus diesen Beobachtungen geht nach Herrn Prof. Emmrich hervor, dass der oolithische Kalkstein, der in den Süd-Tiroler Alpen eine so grosse Bedeutung erlangt, der Formation der Dachsteinkalke und Gervillien- (Kössener) Schichten der Nordalpen äquivalent ist.

Ueber den oolithischen Kalksteinen folgen rothe jurassische Kalksteine, dann die rothen und weissen Diphyakalke mit Zähnen von *Sphaerodus*, *T. diphya*, *Aptychus*, *Ananchytes*, dann zwischen Trient und Gardolo die sogenannten Nonsberger Mergel, graue schiefrige Mergelkalke, die den Neocomschiefern der Nordalpen sehr ähnlich sind, in denen es aber nicht gelang Versteinerungen aufzufinden.

Bis in die letzten Details übereinstimmend fand Prof. Emmrich später das Profil an der neuen Strasse, die der Noce entlang nach Nonsberg hineinführt.

Herr Bergrath M. V. Lipold theilte die Resultate einer geologischen Aufnahme mit, welche er vor Kurzem über Aufforderung des Herrn Grafen Anton v. Mitrowsky, auf der Herrschaft Myscowa bei Zmigrod im Jasloer Kreise Galiziens, zum Behufe der Constaturung von Eisenerzlagern vorgenommen hatte.

Die südlichen Theile des Jasloer Kreises, von Gorlice und Zmigrod bis zur ungarischen Gränze, bestehen aus einem niedrigen Hügellande, das sich nicht über 2800 Wiener Fuss über das adriatische Meer erhebt und jenem Theile der Karpathen angehört, der an der ungarischen Gränze zum Theile den Namen „Beskiden“ führt. Das ganze bereiste Terrain ist nur aus solchen Gesteinsarten — Sandsteinen, Kalk- und Thonmergeln, Schieferthonen — zusammengesetzt, welche der Formation der Karpathensandsteine, und zwar der oberen Abtheilung derselben, eigen sind und welche demnach der oberen Kreideformation angehören. Die Gebirgsschichten besitzen durch das ganze Terrain ein auffallend gleichmässiges Streichen von Nordwest nach Südost und ein Einfallen nach Südwest.

In diesen Karpathensandsteinen treten nun auch im Jasloer Kreise ähnliche Eisensteinlager auf, wie sie sowohl weiter westlich als auch weiter südöstlich aus den Karpathen Galiziens bekannt sind. Es lassen sich daselbst zwei Eisensteinzüge unterscheiden, welche durch eine mehrere tausend Fuss mächtige Zwischenlagerung von weissem Quarzsandstein getrennt werden und zu einander parallel das gleiche Streichen und Verfläichen, wie die Gebirgsschichten, besitzen.

Der eine dieser Eisensteinzüge ist durch Ausbisse bei Dominicavice, Wappiene, Folusch, Jaworeze, Desznica, Myscowa und Szopianka in einer Erstreckung von fast 5 österreichischen Meilen, der andere durch Ausbisse bei Senkowa, Przegonina, Bartne, Maydan, Swiatkowa und Krempana in einer Erstreckung von fast 4 Meilen nach dem Streichen bekannt geworden. Jeder dieser Eisensteinzüge besteht aus mehreren einige Zoll mächtigen, mit Sandsteinen, Mergeln und Schieferthonen wechselnden Eisensteinlagern, deren Anzahl wegen geringen Entblössungen nicht bestimmt, aber jedenfalls bedeutend ist.

Die Eisensteinlager führen die bekannten Thoneisensteine und Sphärosiderite der Karpathen, deren einzelne bei der hüttenmännischen Probe einen Gehalt bis 29 Procent Roheisen und bei der quantitativen chemischen Analyse einen Gehalt bis 36 Procent Eisen, andere hingegen 18 — 24 Procent Eisen geliefert haben.

Herr Lipold sprach zum Schlusse die Ansicht aus, dass die erwähnten Eisensteinlager nicht nur mit Sicherheit die nothwendige Menge von Erzen zum Betriebe eines Hochofens zu liefern im Stande sind, sondern dass deren Verschmelzung auch im Terrain der Herrschaft Myscowa, wie anderwärts in Mähren und Galizien, bei den dortselbst noch sehr niedrigen Holzpreisen und Arbeitslöhnen mit Vortheil stattfinden könnte.

Herr Dr. Ferdinand Hochstetter hatte noch vor Beginn der eigentlichen Aufnahmen in Böhmen im Mai d. J. in Folge einer freundlichen Einladung des Herrn Prokop Grafen v. Lazanzky zu Chiesch das Vorkommen von Dachschiefer bei Rabenstein unweit Chiesch in Böhmen geognostisch untersucht und theilte den Inhalt seiner in dem dritten Hefte dieses Jahrbuches (S. 466) enthaltenen Abhandlung über dieselben mit.

Sitzung am 18. November 1856.

Herr Bergrath, Otto Freiherr v. Hingena u, theilt den Inhalt einer von dem k. k. Berggeschwornen, Herrn Joseph Florian Vogl in Joachimsthal erhaltenen Abhandlung über die secundären Bildungen auf den Gängen des dortigen Bergbaureviers mit. Diese Beobachtungen Vogl's, dem die k. k. geologische Reichsanstalt bereits eine interessante Mittheilung über die Gangverhältnisse des Geisterganges verdankt, wurden ausführlicher in der Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen abgedruckt, doch wollte Freiherr v. Hingena u durch eine auszugsweise Besprechung auch die Freunde der Geologie und Mineralogie in weiteren Kreisen besonders darauf aufmerksam machen. Die mannigfachen Umbildungen mineralischer Substanzen — insbesondere die Verwitterungsproducte der Erze zeichnen sich durch eigenthümliche, meist intensive Farben aus und Herr Vogl gruppirt sie darnach und nach ihrem Entstehungsmineral.

Diese secundären Gebilde sind grösstentheils schwefelsaure, arseniksaure und kohlen-saure Verbindungen; einige wenige enthalten Kieselsäure und Phosphorsäure. Die vier Mineralien, welche nach Vogl's Beobachtungen hauptsächlich die Verwitterung einleiten und weiter mittheilen, sind: Schwefelkies, Rothnickelkies, Kupferkies und Speiskobalt. Schliesslich führt Herr Vogl beispielsweise die Beobachtungen, welche die Feldortsstrecke am Barbara-Erbstollen am Geistergange in der Periode 1847 bis 1856 darbietet, im Detail durch und zeigt aus den beobachteten Thatsachen — welche zum grössten Theile noch der Besichtigung offen stehen, dass die Verwitterung nicht nur oberflächlich die äussere Seite der Erzvorkommnisse umwandelt, sondern auch tiefer eingreift und Ursache wirklicher secundärer Bildungen wird. Freiherr v. Hingena u spricht noch den